

# »Künstler- nachlässe sind Särge de luxe«

Dr. Uwe Degreif, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum Biberach, ist einer der wenigen Konservatoren, die sich bereits mehrfach dezidiert zu der Erwartungshaltung gegenüber Museen geäußert haben. Diese seien quasi in die Pflicht genommen, Nachlässe von Künstlern aufzunehmen, zu archivieren und öffentlich zugänglich zu machen.



*Herr Dr. Degreif, was sind Ihres Erachtens die Kernaufgaben eines Museums?*

Vor einer Generation hätten die meisten von uns wohl geantwortet: Sammeln, Bewahren, Erforschen und Ausstellen. Inzwischen gehört Vermitteln dazu und immer stärker auch das Bekanntmachen. In Zukunft werden auch Kenntnisse des Auf- und Ausräumens gefordert sein, denn man darf nicht die Augen davor ver-

schließen, was in der Vergangenheit alles eingelagert wurde.

*Es gab Zeiten, da gelangten selbst Nachlässe lokaler Künstler problemlos ins Museum; heute reicht es kaum mehr aus, ein überregional bedeutender Künstler zu sein. Ist das Museum überhaupt noch der richtige Adressat für ein Nachlassbegehren?*

Manche Nachlässe gelangen immer noch problemlos in die

Magazine, weil sie eine kostengünstige Möglichkeit darstellen, die Sammlung zu erweitern. Natürlich ist das städtische Museum immer noch ein richtiger Adressat, weil es die Verbindung von Werkentstehung und Lebensort verkörpert. Aber innerhalb dieser Institution vollziehen sich deutlich Veränderungen. Die Magazine sind voll, und die Gegenwart drückt die vorangegangenen Epochen in den Hintergrund, manchmal sogar glatt an die Wand. Das 20. Jahrhundert hinterlässt eine solche Masse an Kunstwerken, dagegen sind vorangegangene Epochen wehrlos. Dem muss man begegnen, denn die Folgen zeigen sich rasch.

*Können Sie ein Beispiel nennen?*

Das Museum Biberach verwahrt in seiner Sammlung mehrere Nachlässe, darunter zwei aus den Jahren 1905 bzw. 1906. Sie stammen von ehemals bedeutenden Tiermalern – Anton Braith und Christian Mali. In den seither vergangenen rund hundert Jahren wurden maxi-

mal 20% der ungefähr eintausend Werke für Ausstellungen, Publikationen etc. verwendet. Der Rest ruht in klimatisierten und versicherten Magazinen und ist nahezu ohne Wert – für die Forschung ebenso wie für das Ausstellen. Wäre dieser Bestand nicht in unser Museum gelangt, keiner würde ihn vermissen.

*Aber man liest doch immer wieder, dass der Wert eines Nachlasses durch die Museumsaufnahme erhöht werde. Ist dem nicht so?*

Der Fehler beginnt aus meiner Sicht damit, dass gegenüber den Nachlassverwaltern qua Institution ein Versprechen gegeben wird, dass die Hinterlassenschaften durch die Nobilitierung des Museums oder des Nachlassarchivs eine Aufwertung erfahren könnten. Mir ist bislang kein Œuvre bekannt, das durch die Erhaltung in einer Museumssammlung eine signifikante Aufwertung erfahren hätte. Allenfalls dadurch, dass sich eine private Galerie oder ein Verein intensiv darum gekümmert hat. Die Regel ist: Hat der Künstler zu Lebzeiten keine Bedeutung erlangt, so wird er dies mit seinem Ableben mit sehr hoher Wahrschein-

lichkeit auch nicht erreichen. Der berühmte van-Gogh-Effekt, zu Lebzeiten verkannt, nach dem Tod ein Superstar, der ist aus meiner Sicht ein Phänomen des 19., nicht des 20. Jahrhunderts. In unserer Zeit steht doch fast alles im Licht, was sich irgendwie künstlerisch artikuliert.

*Um nochmals auf den Umfang des Nachlasses zurückzukommen: Sind, um beispielsweise die Entwicklung Picassos oder Ernst Ludwig Kirchners nachzuvollziehen, nicht alle ihre Werke von Interesse?*

Niemand schaut auf das künstlerisch Halbgelungene oder den x-ten Entwurf. Diese mögen bei Picasso oder Kirchner von Interesse sein, für fast alle Künstler, die nicht in der Champions-League spielen, tut es eine Auswahl. Generation für Generation gelangen weitere Bestände in die Sammlungen, die Hinterlassenschaften weiterer verstorbener Künstler wollen bearbeitet und ausgestellt werden. Die vorhandenen Bestände werden dadurch nicht wertvoller. Die Hoffnung, dass in ferner Zukunft ein vergessener Künstler wieder ans Licht gezerrt

wird, die kann man getrost vernachlässigen. Künstlernachlässe in Museumsmagazinen sind Särge de luxe. Es braucht eine strenge Auswahl und eine gute Pflege – so verstehe ich den Umgang mit Nachlässen. Nicht nur die Museen und Galerien sind an qualitativ guten Werken interessiert, auch die Wissenschaft arbeitet nur mit ihnen.

*Sie haben bei verschiedenen Gelegenheiten an die Eigenverantwortung der Kunstschaffenden appelliert, sich rechtzeitig um ihr Werk zu kümmern. Was raten Sie ihnen?*

Ich halte es für eine fachliche und emotionale Überforderung, den Erben die Entscheidung über den Nachlass zu übertragen. Künstler sollten ihre Nachfahren darauf vorbereiten, was an Aufgaben auf sie zukommt. Sie können empfehlen, an wen sie sich wenden sollen, was aus ihrer Sicht erhaltenswert ist und was den Weg alles Irdischen gehen kann. Auch wie sie sich finanziell engagieren sollen und wo die Grenzen liegen. Künstler sollten eine Auswahl treffen und Zusammenhänge innerhalb ihres Werkes benennen, die nur sie kennen.



